

Mobbing-Intervention braucht vor allem Zeit

Erfahrungen mit der Umsetzung des MIT-Projekts an der Inselschule Borkum

In Schulverwaltung NI 5/2010 berichtete Jutta Sengpiel über das Unterstützungsangebot der Landesschulbehörde »Mobbing-Interventions-Team in der Schule«. Die Inselschule Borkum hat am ersten Durchlauf dieser Qualifizierungsmaßnahme teilgenommen. Die Teilnehmerinnen und der Teilnehmer berichten über ihre Erfahrungen damit und den Versuch der Schule das Programm zu implementieren.

Silke Becker

MIT, Schulsozialarbeiterin

Dominique Plewe

MIT, Kollegiale Schulleitung

Johannes Akkermann

Schulleiter

Harald Pohl

SV-Beratungslehrer

Andrea Rennhack

Förderschullehrerin, Inselschule Borkum

Es begann damit, dass sich im Jahr 2009 vier Mitglieder aus dem Kollegium der Inselschule Borkum – Haupt- und Realschule mit Förderzentrum – an der Qualifizierungsmaßnahme zum Mobbing-Interventions-Team (MIT) beim RPZ in Aurich beteiligten. Wie es die Ausschreibung vorgab, setzte sich das Team paritätisch wie folgt zusammen: Ein Mitglied der Kollegialen Schulleitung, die Schulsozialarbeiterin, der SV-Beratungslehrer und eine weitere Lehrkraft nahmen in wechselnden Zusammensetzungen an den Seminarnachmittagen und Netzwerktreffen teil.

Schon im Vorfeld war den Beteiligten klar, dass diese Qualifizierungsmaßnahme für sie durch die Insellage erheblich erschwert und eine Mehrbelastung zur Folge haben würde, zumal die Veranstaltungen nachmittags stattfanden und dadurch für vier Personen Kosten für die Anfahrt mit Fähre und Auto/Bus sowie für Übernachtungen anfielen. Außerdem musste der Unterricht in der Schule vertreten werden.

Rückblick

Nach mittlerweile zwei Jahren MIT an der Inselschule Borkum stellt sich

die Frage: Hat sich dieser Aufwand gelohnt?

Viel versprachen sich die Teilnehmer von dem Austausch mit anderen Schulen. Dieser war wegen der überwiegenden Beteiligung von Berufsbildenden Schulen an der Qualifizierungsmaßnahme beim RPZ in Aurich und den deutlich unterschiedlichen Voraussetzungen an den Schulen nur eingeschränkt gegeben.

Leider kam es darüber hinaus durch den krankheitsbedingten Ausfall einer Referentin zu Umstrukturierungen, worunter die Qualität und Kontinuität der Seminarreihe litt. Dies war besonders bei den Netzwerktreffen zu bemängeln, die kaum hilfreiche Ansätze zur praktischen Arbeit in der Schule boten und auch den Austausch untereinander kaum förderten.

Als positiv werden hier aber die zahlreichen Literaturhinweise sowie die Vermittlung des »No-blame-approach«-Ansatzes gesehen (Blum, Heike; Beck, Detlef – No-blame-approach – Praxishandbuch, Köln 2010).

Was ist nun aber übrig geblieben von der insgesamt 33-stündigen Qualifizierungsmaßnahme?

Die durch einen Referenten initiierten und vom Team erarbeiteten SMARTen Zielformulierungen für die Inselschule konnten gemeinsam aufgestellt und weitgehend realisiert werden:

- Einrichtung von Verfügungsstunden in »schwierigen« Klassen (zulasten von Fachunterricht)
- Handreichung von einfachen und schnellen Übungen zum Sozialen Lernen für alle Klassenlehrer
- Einrichtung einer frei zugänglichen Materialsammlung zum Thema »Soziales Lernen« und »Mobbing«
- regelmäßige Evaluation und Rückmeldung der »Smob«-Fragebögen jeweils im September (Kaper, Horst, Schüler-

mobbing – tun wir was dagegen!«, Lichtenau 2006, 4. Auflage. Der von Kasper und Leymann entwickelte Fragebogen ist für die Erfassung der Situation in Schulklassen besonders geeignet.)

- Planung und Durchführung eines jährlichen Aktionstages zum Sozialen Lernen an der Inselschule – möglichst mit Schülerbeteiligung:
 - »Anerkennungstag« am 25. November 2009
 - »Inselschule hält zusammen« am 25. November 2010
- Einarbeitung des MIT in das Konzept zur Gewaltprävention
- ausführliche Information über Beratungsangebote an der Schule
- regelmäßiger Austausch zwischen SV-Lehrer und Schulsozialarbeiterin über einzelne Mobbingfälle, gemeinsames Intervenieren im Bedarfsfall
- Einrichtung einer Streitschlichter-AG im Schuljahr 2010/2011

Doch haben sich bei der Umsetzung an der Inselschule auch einige Probleme gezeigt:

Die regelmäßigen Treffen des MIT erfordern einen hohen Zeitaufwand, sind jedoch notwendig, um den Austausch untereinander über aktuelle Einzelfälle, Maßnahmen, Planung der Aktionstage und die Dokumentation der Arbeit zu gewährleisten.

Dazu kommen intensive und zeitaufwendige Gespräche mit den Beteiligten in einem Mobbingfall, die auszuwerten, zu beurteilen, zu dokumentieren und einige Wochen später erneut zu überprüfen und evtl. nachzubessern sind.

Dies beinhaltet eine erhebliche Arbeitsbelastung für vier Personen, die weder finanziell noch durch anderen Ausgleich entschädigt werden kann.

Die Planung und Organisation des Aktionstages zum Sozialen Lernen erfordert ebenfalls einen hohen Zeitaufwand des MIT: Ehrenamtliche und professionelle Kräfte werden gesucht und angesprochen, Räumlichkeiten außerhalb der Schule und Sponsoren angefragt und Schüler/-innen zur Mitarbeit angeregt. Die Durchführung und Auswertung der SMOB-Fragebögen stellt eine Arbeits- und Gesprächsgrundlage für den Aktionstag dar. Sie ist zwar sehr aufwendig, ergibt aber langfristig gesehen einen

messbaren Wert von Feindseligkeiten im Schulalltag. Eine Analyse der Jahre 2009 und 2010 ergab, dass sich der leicht überdurchschnittliche Schulindikator (als Gradmesser der Feindseligkeiten) an der Inselschule Borkum deutlich verringerte. Darüber hinaus konnte beobachtet werden, dass der Klassenindikator bei über der Hälfte der Klassen ebenfalls gesunken ist. Auch wenn mit der Durchführung nur eines Aktionstages im Jahr lediglich eine Sensibilisierung erreicht und das Aufzeigen von Handlungsalternativen ermöglicht werden kann, so besteht doch langfristig die Hoffnung auf ein Umdenken der Schülerinnen und Schüler hinsichtlich eines respektvolleren Umgangs miteinander.

Der fachliche Erfahrungsaustausch mit anderen Schulen/Schulleitungen hat sich bis heute nicht verwirklichen lassen, obwohl dies einen Grundgedanken des MIT-Projektes darstellt. Das mag auch daran liegen, dass sich viele Schulen noch in der Entwicklung befinden, das MIT konzeptionell zu implementieren. Ein weiterer Grund ist auch in der Insellage Borkums zu sehen, die einen kontinuierlichen Austausch naturgemäß erschwert.

Die unterschiedliche Wahrnehmung der Rolle des MIT durch das Kollegium erweist sich für die Implementierung zunächst als nicht förderlich: Sie reicht von teilweise fehlender Akzeptanz bis hin zu einer Überbewertung des Interventionsteams. Allein die Definition des Begriffes »Mobbing« führt zu zahlreichen Diskussionen und macht deutlich, dass die Gefahr besteht, Konflikte unter Schülern entweder zu verharmlosen oder zu dramatisieren. Letzteres wurde gerade in der ersten Zeit deutlich, wenn das MIT auch bei »normalen« Streitigkeiten hilfesuchend kontaktiert wurde. Doch nicht alle Probleme in einer Klasse soll und kann das MIT lösen. Diese Abgrenzung muss vom MIT immer wieder in der Auseinandersetzung mit den Beteiligten geleistet werden. Auf der anderen Seite fühlen sich gerade Klassenlehrkräfte manchmal »hintergangen«, wenn das MIT ohne ihr Wissen um Rat gefragt wird.

Fazit

Trotz dieser Schwierigkeiten lässt sich insgesamt ein positives Fazit aus dieser Qualifizierungsmaßnahme ziehen.

Dies wurde nicht vorrangig durch die zahlreichen, zeitaufwendigen Einzelveranstaltungen erreicht. Vielmehr haben die gemeinsamen – durch die Insellage bedingten – Seminartage dazu geführt, dass viel Zeit und Raum geboten wurde, in denen sich vier Kollegen als Team intensiv mit dem Thema Mobbing, den speziellen Voraussetzungen an ihrer Schule und eigenen Ideen auseinandersetzen, planen, diskutieren und austauschen konnten. Zeit, die im normalen Schulalltag für solch wichtige Inhalte fehlt.

Zur positiven Bewertung führen natürlich auch die strukturellen Bedingungen an der Inselschule Borkum: Die kurzen Informationswege zwischen Schulleitung, Kollegen, Schülern und Eltern ermöglichen eine direkte Kommunikation mit schneller Rückmeldung und lassen dadurch flexible Aktionen und Reaktionen zu.

Im Juni 2011 wurde der Inselschule Borkum der hoch dotierte 3. Preis des Landeswettbewerbes der Volks- und Raiffeisenbanken »Fair bringt mehr – Der Wettbewerb für mehr Miteinander« in Hannover überreicht. Damit wurde die engagierte Arbeit des MIT und einer Schülerprojektgruppe aus einem jahrgangs- und schulformübergreifenden Kurs des Faches »Werte und Normen« honoriert, die sich um die Verbesserung des Schulklimas verdient gemacht haben.

Trotz der Wertschätzung durch diese Preisverleihung kristallisiert sich ein bedenkenswerter Aspekt zunehmend auch im regelmäßigen Austausch mit der Schulleitung heraus. Mobbing-Intervention erfordert in allererster Linie eines: nämlich Zeit. Zeit, die im normalen Schulalltag nur schwer frei zu arbeiten ist. Wenn das MIT Programm langfristig und erfolgreich zu einem festen Bestandteil der niedersächsischen Schulkultur werden soll, erfordert dies auch ein Umdenken aufseiten der Schulbehörden. Es ist dauerhaft nicht ratsam, sich auf das Engagement einzelner Kolleginnen und Kollegen zu verlassen. Qualitativ hochwertige Mobbing-Intervention sollte durch entsprechende Anrechnungsstunden honoriert bzw. ermöglicht werden. ■